

Michael SOMMER, Schwarze Tage. Roms Kriege gegen Karthago. München: C.H. Beck 2021, 368 S., EUR 26,95. ISBN: 978-3-406-76720-3

Darstellungen über die Zeit der römischen Republik, insbesondere den Aufstieg Roms vom Stadtstaat zur Großmacht in der Mittelmeerwelt, der mit den Punischen Kriegen in ursächlichem Zusammenhang steht, gibt es in der Forschung zuhauf. Die Beschäftigung mit diesem Thema stellt somit auch nicht unbedingt ein innovatives Forschungsfeld dar.

Sommer greift in seiner Darstellung zunächst alle bisher in der Forschung diskutierten Aspekte, das Themengebiet betreffend, auf: so beispielsweise den Aufstieg Roms zur Weltmacht im Mittelmeerraum, den bereits Polybios und seit ihm viele andere als Leitaspekt ihrer Untersuchung gesetzt haben¹, die damit verbundene Rolle der römischen Nobilität², die bei Sommer in Abgrenzung vom Konkurrenzkonzept Bleckmanns und Becks unter dem Begriff der „Bewährung“ diskutiert wird (S. 35-39), oder die unterschiedlichen Haupt- und Nebenkriegsschauplätze³. Neu ist jedoch die Einbindung der Darstellung in soziologische Konzepte von „Krieg“ (S. 28-32) und „Macht“ (S. 32-35). Kriege typologisiert er nach John A. Vasquez anhand der Kriterien Potential, Intensität und Komplexität.⁴ Das Phänomen der Macht wird anhand von Heinrich Popitz' dynamischem Modell der Machtdurchsetzung behandelt.⁵

Um dem interessierten Laien, den Sommer ganz zu Recht explizit auch zu den Rezipienten des Buches rechnet, den Zugang zur Materie zu erleichtern, werden in den Fließtext wiederholt längere Quellenzitate der antiken Autoren eingebaut, deren Tendenz vom Autor in quellenkritischen Betrachtungen aufgezeigt wird. Dies ist vor allem deswegen wichtig, weil über die Ereignisse keine literarischen Quellen aus karthagischer Hand vorliegen, sondern nur die römische Sichtweise überliefert ist. Dem Forscher ermöglicht ein umfangreicher Anmerkungsapparat, ein Literaturverzeichnis, beides auf dem neuesten Stand der Forschung, sowie ein Orts-, Sach- und Namenregister einen leichten Zugang zu einzelnen Aspekten.

¹ Vgl. beispielsweise Mommsen, T., *Römische Geschichte*, Bände 1-5, Berlin 1902-1904; De Sanctis, G., *Storia dei Romani*, Bände 1-7, Turin 1907-1923; Heuß, A., *Der erste Punische Krieg und das Problem des römischen Imperialismus*, in: *HZ* 169 (1949), S. 457-513.

² Vgl. Bleckmann, B., *Die römische Nobilität im Ersten Punischen Krieg. Untersuchungen zur aristokratischen Konkurrenz in der Republik*, Berlin 2002; Beck, H., *Karriere und Hierarchie. Die römische Aristokratie und die Anfänge des „cursus honorum“ in der mittleren Republik*, Berlin 2005.

³ Beispielsweise Edwell, P., *War Abroad: Spain, Sicily, Macedon, Africa*, in: D. Hoyos (Hg.): *A Companion to the Punic Wars*, Chichester 2011, S. 320-338.

⁴ Vgl. Vasquez, J. A., *The War Puzzle Revisited*, Cambridge 2009.

⁵ Vgl. Popitz, H., *Phänomene der Macht*, Tübingen 1999 (2. Auflage).

Die Monographie ist in insgesamt acht Kapitel mit zahlreichen Unterkapiteln gegliedert, die sich vornehmlich entlang der Ereignisgeschichte der drei Punischen Kriege bewegen. Etwas seltsam, wenn auch durchaus innovativ, wirken die Übertitelungen der drei Kriege: So wird die Behandlung des Ersten Punischen Krieges (264-241 v. Chr.) im dritten Kapitel mit „Wasser“ bezeichnet, was wohl auf manche zur See stattfindenden Auseinandersetzungen, die Seemacht Karthago und auf den Krieg um Sizilien hindeuten soll (S. 79-120). Der Zweite Punische Krieg (218-201 v. Chr.) wird im fünften Kapitel behandelt und mit „Erde“ übertitelt, wahrscheinlich ein Hinweis auf die vornehmlich zu Land stattfindenden Kämpfe im Verlauf des Krieges (S. 155-210); und Kapitel Sieben ist mit „Feuer“ bezeichnet, was wohl auf die Zerstörung Karthagos im Jahre 146 rekurrieren soll (S. 243-288). Zwischen den Kriegen wird jeweils ein Kapitel eingefügt, das mit „Interludum I (Kapitel Vier; S. 121-154) und „Interludum II“ (Kapitel Sechs; S. 211-241) die Zeit zwischen den Kriegen abdeckt. Das zweite Kapitel „Präludium“ möchte die Voraussetzungen des Konfliktes zwischen Rom und Karthago präsentieren (S. 41-77), vorangestellt ist die Einleitung (Kapitel Eins), die mit „Asche“ tituliert ist (S. 13-39) und dem Leser auch den theoretischen Rahmen aufzeigt. Kapitel Acht führt, die Konzepte der Einleitung aufgreifend, die Ergebnisse in einer Synthese nochmals zusammen (S. 289-300). Eine solche Bezeichnung der einzelnen Ober-Kapitel ist nach der Meinung des Rezensenten etwas unglücklich gewählt: für den Laien, der zum ersten Mal über die Auseinandersetzungen zwischen Rom und Karthago etwas erfahren will, lässt sich nicht unmittelbar erschließen, auf welche Zusammenhänge der Autor genau Bezug nimmt, auch wenn die Unterkapitel dann etwas Klarheit bringen. Für den Experten, der die Hintergründe kennt, ist die scheinbare Reduzierung der ersten beiden Punischen Kriege auf einen See- bzw. Landkrieg, wenn man denn solche Assoziationen anlegen soll, doch zu simplistisch gedacht. Bereits in der Einleitung wird allerdings deutlich, dass es Sommer um mehr geht, denn er nähert sich dem Thema anhand dreier Leitfragen, welche allesamt wichtige Aspekte der römischen Republik beleuchten: „Erstens: Warum konnte die italische Landmacht Rom siegreich aus dem Konflikt mit Karthago hervorgehen?“, „Zweitens: Wie konnte sich die politische Tektonik des Mittelmeers zwischen 264 und 146 so grundlegend verändern, dass Rom als einzige Macht übrigblieb?“ und schließlich „Drittens: Wie verhalten sich die Kriege zwischen Rom und Karthago zu anderen Konflikten der Weltgeschichte?“ (S. 27f).⁶

⁶ Zu den Leitfragen und Themen vgl. Goldmann, F., Rezension zu: Sommer, Michael, *Schwarze Tage. Roms Kriege gegen Karthago*, München 2021. ISBN 978-3-406-76720-3, in: *HZ* 314/2 (2022), S. 437f.

Die Thematik beschreibt der Autor, wie bereits erwähnt, in den nun folgenden Kapiteln Zwei bis Sieben vornehmlich anhand der Ereignisgeschichte: die Entstehung der beiden Großmächte (Kapitel Zwei); der Erste Punische Krieg, der ein unglaubliches Anpassungspotential von Rom erfordert hätte, das Rom meisterhaft durch Ämterprorogation sowie Wandelbarkeit und Beharrlichkeit seiner Elite meisterte (Kapitel Drei); die darauf folgende Zwischenkriegszeit als Konsolidierungsphase Roms und als Suche Karthagos nach anderen militärischen Betätigungsfeldern (Kapitel Vier). Darauf folgend erscheint der Zweite Punische Krieg durchaus provokant als „echter Weltkrieg“ (S. 185) – eine Charakterisierung, die zwar nach antiken Maßstäben zutreffend ist, nach dem heutigen Verständnis allerdings missverständlich sein kann, da es sich nicht um eine globale Auseinandersetzung handelte, sondern um einen Konflikt innerhalb der Mittelmeerwelt, wie Sommer auch einschränkend richtig vermerkt. Hinzu kommt außerdem, dass diese Terminologie für den Laien Assoziationen zur modernen Kriegführung seit der Industrialisierung, insbesondere den beiden heute so bezeichneten Kriegen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, haben könnte, was doch nicht wünschenswert sein kann, weshalb eine andere Terminologie durchaus glücklicher gewesen wäre (Kapitel Fünf). Darauf folgt wiederum die Schilderung einer Zwischenkriegszeit, die verschiedene Schauplätze vorführt und vor allem das Jahr 168 v. Chr. heraushebt (Kapitel Sechs). Kapitel Sieben behandelt die Zerstörung Karthagos, die der Autor fast schon als Vernichtungskrieg sieht und später sogar als „totale[n] Krieg“ bezeichnet (S. 296), was wiederum etwas zu weit gehen dürfte, da es sich streng genommen nicht um einen lang andauernden Konflikt gehandelt hat, sondern um eine kurze Expedition zur Zerstörung der Stadt, denn Karthago war längst militärisch bedeutungslos. Am Ende dieses Kapitels folgt dann noch ein interessanter Blick auf die Rezeptionsgeschichte des römisch-karthagischen Konfliktes von der Antike bis in die Neuzeit.

In Kapitel Acht schließlich werden die Leitfragen beantwortet und die Themen nochmals zusammengeführt: „Die Frage, was die beispiellose Machtexplosion im Mittelmeer in rund hundert Jahren ermöglichte und warum gerade Rom der Hauptakteur war, steht auch im Zentrum dieses Buches. Es hat versucht, auf drei Analyseebenen Antworten zu geben: Erster Schlüssel zum Verständnis ist die römische Elite (Anmerkung des Rezensenten: im Einleitungskapitel „Bewährung“), die im 3. und 2. Jahrhundert v. Chr. einen bewunderungswürdigen Spagat zwischen hypertropher Konkurrenz und erstaunlicher Kohäsion bewältigte und sich deshalb qualitativ von den Führungsschichten anderer antiker Gesellschaften, auch derjenigen Karthagos, unterschied.“ (S. 290). Der zweite Schlüssel zum Verständnis liegt in der „Dynamik von Macht, die verschiedene Aggregatzustände kennt: Aktionsmacht, die auf nackter Gewalt grün-

det, kann sich zu instrumenteller Macht verfestigen, die wiederum in autoritative Macht übergehen kann“ (S. 292). Hier legt Sommer die von ihm in der Einleitung unter der Überschrift „Macht“ erläuterte Typologie von Popitz zugrunde und wendet sie auf das expansive Rom an, das es verstanden hätte, so sukzessive seine Machtposition im Mittelmeerraum auszubauen und zu festigen. Der dritte Schlüssel zum Verständnis ist die Frage: „Wie lassen sich die Punischen Kriege als Kriege konzeptionell bewältigen und so einem Verständnis zugänglich machen?“ (S. 295). Mit dieser letzten Frage greift Sommer die einleitend unter der Überschrift „Krieg“ charakterisierte Typologie von Vasquez auf, und führt diese auf den letzten Seiten seiner Abhandlung (S. 295-300) noch etwas weiter aus, was ein unmissverständliches Zeichen dafür darstellt, dass er diese Frage als die wichtigste ansieht, auch wenn diese natürlich nur im Verbund mit den anderen sinnvoll beantwortet werden kann, was Sommer auch immer wieder herausstellt.

Problematisch ist, dass vielfach zur Einordnung der antiken Kriege mit moderner Terminologie gearbeitet wird, die sicher so in antiker Zeit nicht anzulegen ist; etwa wird vom Dritten Punischen Krieg als totalem Krieg gesprochen (S. 296) und auch die ersten beiden punisch-römischen Auseinandersetzungen werden so bezeichnet, nur um es gleich wieder abzuschwächen, und sie als der Totalität zustrebend zu titulieren (S. 296).

Die angesprochenen Kritikpunkte sollen allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Verdienst der Studie zweifelsfrei darin liegt, den Kriegen der römischen Republik anhand neuerer wissenschaftlicher Konzepte Raum gewidmet zu haben, die den Blick für die innen-, wie auch außenpolitischen Zusammenhänge innerhalb des Handlungsraumes der beteiligten Akteure weiten, und somit zu einem tieferen Verständnis der Expansionsphase Roms und dem Mittelmeerraum im 3. und 2. Jh. v. Chr. beitragen können.

Timo Klär

Universität des Saarlandes

Altertumswissenschaften

Campus B 3.2, Raum 2.04

Institut für Alte Geschichte

66123 Saarbrücken

E-Mail: timo.klaer@mx.uni-saarland.de oder timo.klaer@uni-greifswald.de